

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
ZEGK – Institut für Europäische Kunstgeschichte
Betreuer: Prof. Dr. Matthias Untermann

Dissertationsprojekt von Leonie Silberer, Heidelberg

Mittelalterliche Klosteranlagen der Franziskaner

(Arbeitstitel)

Der chronikalischen Überlieferung Jordan von Gianos zufolge wollten die Franziskaner als Bettelmönche bei ihrer frühen Niederlassung in Erfurt gar nicht gewusst haben, was ein Kloster sei und sich mit einem Haus am Fluss als Unterkunft bescheiden. Im Laufe der Zeit wurden dennoch umfangreiche Klosteranlagen gebaut. Die überlieferte Aussage lässt jedoch vermuten, dass die Franziskaner sich auch bei ihren Klosterbauten von konventionellen Mustern lösen wollten.

Die mittelalterlichen Klosteranlagen der Franziskaner haben erst wenig Beachtung durch die Forschung erfahren. Übergreifende Darstellungen fehlen. Die besser erforschten Kirchenbauten der Franziskaner weisen spezifische Merkmale auf, die sie von den Kirchen traditioneller Mönchsorden, z.T. auch von den Kirchen anderer Bettelorden, unterscheiden. Eine Untersuchung der franziskanischen Klosterbauten der sächsischen Ordensprovinz (*Saxonia*) durch Matthias Untermann hat unlängst zu neuen Erkenntnissen geführt, die zu weiteren Forschungen anregen.¹ Die Klosteranlagen der Franziskaner weichen in mehrerlei Hinsicht von der Disposition traditioneller Mönchsklöster ab.

Das Dissertationsvorhaben besteht in der strukturellen Analyse franziskanischer Klosteranlagen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Kernanlage des Klosters; Lokalisierung und Anordnung der verschiedenen Funktionsräume sowie das räumliche Verhältnis und Anschluss an die Klosterkirche. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich im mitteleuropäischen Raum nördlich der Alpen. Eine engere Auswahl folgt der Erhaltung bzw. Überlieferung der einzelnen Klosteranlagen. Stilgeschichtliche Einordnung und Werkstattfragen zur Bauskulptur sind sinnvoller in einem regionalen Kontext zu klären und sind somit nicht Teil dieser Arbeit.

Die Befunde aus der Ordensprovinz *Saxonia* dienen als Anhaltspunkte für die Untersuchung. Ein signifikanter Neubefund ist die seit der Frühzeit erfolgte Anlage des Klosters mit doppeltem Kreuzgang. Diese zweiteilige Struktur hing offenbar mit der Nutzung des Klosters zusammen. Die der historischen Forschung bekannte Inanspruchnahme des Klosters durch städtische Institutionen für Versammlungen und Rechtsakte sowie Bestattungen ist im Bereich des größeren vierseitigen Kreuzgangs unmittelbar an der Kirche nachweisbar. Daneben gab es einen bescheideneren, oft nicht umseitigen und kleineren Kreuzgang, in dem mit hoher Wahrscheinlichkeit die Klausur der Mönche aufrecht erhalten wurde. Das ist nicht nur architekturhistorisch ein ganz neuer Befund, er wirft auch

¹ Untermann, Matthias: The mendicant dual cloister in Northern Germany. In: Medieval Europe Paris 2007, Pre-printed Papers (<http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/7784/>; September 2007).

Fragen über das Selbstverständnis der Franziskaner und ihr Verhältnis zu den Laien auf. Anlagen mit doppeltem Kreuzgang gibt es auch außerhalb der *Saxonia*. Motivation und Disposition dieser Struktur sind also in einem überregionalen Kontext zu suchen. Gleichzeitig wurden „konventionelle“ Klosteranlagen um einen Kreuzgang gebaut und, v.a. in der Frühzeit des Franziskanerordens, die wichtigsten Räume in einem Klosterflügel als „Mönchshaus“ zusammengefasst. Die Untersuchung der Binnenstruktur betrifft Anordnung und Nutzung der in mittelalterlichen Klosteranlagen üblichen Funktionsräume – Kapitelsaal, Dormitorium, (Sommer-/Winter-) Refektorium, Cellarium, Küche, Kalefaktorium, Infirmarie, Gasträume sowie Bibliothek und Sakristei. Auch hier gibt es in der sächsischen Provinz einen Befund, der zu einer vertiefenden Untersuchung Anlass gibt: das häufige Fehlen des Kapitelsaals.

Auch im Verhältnis von Klosteranlage und Kirche sind Abweichungen von herkömmlichen Strukturen zu erwarten. Die ordensspezifischen Kirchenbautypen erforderten durch das Fehlen eines Querhauses und die aus dem Mittelpunkt der Kirche nach Osten verschobene Position des Mönchsbereiches neue Lösungen für den Anschluss des Klosters. Hierfür ist die Position von Chorschranke oder Lettner in der Kirche von entscheidender Bedeutung. Ein weiteres auffälliges und ungewöhnliches Phänomen, das in der sächsischen Provinz festgestellt wurde, ist die Führung des kirchennahen Kreuzgangflügels durch das Seitenschiff der Kirche. Oft war dies Resultat einer bauhistorischen Entwicklung. Weitere mögliche Motivationen für dieses Phänomen werden genauer untersucht.

Befunde der strukturellen Analyse führen weiter zu übergeordneten Fragestellungen. Gibt es entwicklungshistorische oder nutzungsbedingte Anhaltspunkte für die Wahl einer bestimmten Struktur? Wirkte sich die Wahl eines bestimmten Kirchenbautyps auf die Klosteranlage aus? Von ordenshistorischem wie architekturhistorischem Interesse ist schließlich die Frage, in welchem Maße die Architektur der Klosteranlage mit dem Selbstverständnis und einem Repräsentationsbedürfnis der Franziskaner zusammenhängen.

Das methodische Vorgehen richtet sich nach dem Erhaltungszustand der Klosteranlagen. Bei erhaltenen baulichen Strukturen erfolgen bauhistorische Beobachtungen und Kurzdokumentationen vor Ort. Ein großer Teil der Klosteranlagen ist nicht mehr im aufgehenden Mauerwerk erhalten. Bei guter Überlieferungssituation sind Archivrecherchen mit der Auswertung historischer Pläne und Schriftquellen vorgesehen, die Aufschluss über die Struktur und den Bau der Klosteranlagen geben können. Zudem werden archäologische Grabungsergebnisse hinzugezogen und entsprechend dem Erkenntnisinteresse der Arbeit neu befragt. Hinsichtlich der konventsinternen Nutzung werden liturgische Quellen des Franziskanerordens ausgewertet.

Ziel der Arbeit ist es, durch eine übergreifende Untersuchung mittelalterlicher Klosteranlagen der Franziskaner konkrete und übergeordnete Erkenntnisse zur Baukunst des Ordens zu erlangen und auf diesem Wege einen Beitrag zur Erforschung der Klosterbaukunst zu leisten.